

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reusendorf, Dittmannsdorf, Behmwasen, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalterdsdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Schlesische Truppen im Kampf gegen die Polen.

Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes über den Sieg der Demokratie.

Berlin, 14. Januar. (WZB.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Graf Brockdorff-Rantzau, empfing heute mittig die Vertreter der Presse und machte ihnen die nachstehenden Mitteilungen:

Meine Herren! Der Umstand, daß die deutsche Waffenstillstandskommission morgen in Trient mit Vertretern der Entente über die Verlängerung des Waffenstillstandes zu verhandeln beginnt, gab mir Anlaß, Sie hierher zu bitten. Es liegt mir daran, durch Ihre Vermittlung dem deutschen Volke zu sagen, daß, wie schwere Anforderungen auch die nächste Zeit an uns stellen wird, Grund zum Verzweifeln nur dann vorhanden ist, wenn wir uns selbst nicht die nötige Kraft zutrauen, als einiges Volk zu den endgültigen Friedensverhandlungen zu gehen. Als unsere Waffenstillstandskommission im Walde von Compiègne zum Abschluß des ersten Waffenstillstandsvertrages kam, da schien ihr in den Wilson'schen vierzehn Punkten, vor allem in der Idee des Völkerbundes, eine Grundlage für die Neugestaltung der Welt bestehen zu sollen. Der Gedanke des Völkerbundes wurde von uns mit all dem Idealismus aufgenommen, der das Erwachen des deutschen Volkes zu einer neuen Staatsform kennzeichnet. Mit all diesem Idealismus stehen wir auch heute hinter ihm. Wir sind durch die Sachlage dazu gezwungen, die Bedingungen, die uns der Gegner in den militärischen Waffenstillstandsverhandlungen aufzwingt, als die Gefährdungen unter Protest hinzunehmen oder sie abzulehnen. Niemand kann uns jedoch durch Zwang und Gewalt dazu bringen, von der Ueberzeugung zu lassen, daß die sittlichen Kräfte in allen Ländern nach dem Wiederaufbau der Ordnung zwischen den Staaten dürften, und daß wir in dem Verlangen nach Schaffung einer einigen großen Völkerverfamille und der Zustimmung der edelsten Geister der ganzen Welt sicher stehen. Daß in einer solchen Welt, deren Zusammenleben sich auf ganz anderen Grundsätzen aufbauen wird, als sie bisher in Sprache, Methoden und Gedankengängen der Politik üblich waren, kein Platz ist für die Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, bedarf keiner Erwähnung. Ebenso ist es selbstverständlich, daß dieses Prinzip in gleichem Maße jedem Volk zugute kommen muß. Jedes gegenseitige Vorgehen hiesse neuen Haß zwischen die Völker säen. Zudem würde es nur diejenigen Kräfte stärken, die vorgeben, es bedürfe einer gewalttätigen sozialen Weltrevolution und terroristischen Diktatur des Proletariats, um endlich menschenwürdige Zustände in der Welt herbeizuführen.

Meine Herren! Uns liegt an dem endgültigen Sieg der Demokratie in der Welt. Dieser Sieg kann nicht herbeigeführt werden durch die kleinlichen Mittel, durch die Intrigen und Vorgehensweisen, die sie das alte System anzuwenden beliebte. Ebenso wenig dürfte er gefördert werden dadurch, daß wir versuchen, wie einzelne Presseorgane, die die alten Zeiten immer noch nicht verlassen glauben, es vorzuschlagen, Verwirrung in die Reihen unserer Gegner zu bringen. Wenn wir diese Gegner erst uneinig machen müßten, um sie zu der Einsicht zu bringen, daß schließlich doch nur das Gute in der Welt von Bestand ist, dann hätten wir ja von vornherein bei ihnen nicht voraussetzen, was das dringendste Erfordernis für die Zugehörigkeit

zum Völkerbund bedeutet: sittliche Ueberzeugung. Diese zu wecken, ist unsere Aufgabe. Hier, meine Herren, bedarf ich Ihrer Unterstützung. Wir brauchen hierzu einen Resonanzboden in dem deutschen Volke, das sich frei gemacht hat von dem überlebten System und nunmehr der ganzen Welt die Freiheit wünscht, die es sich innerhalb seiner Grenzen zu schaffen im Begriff ist. Auf zertrümmerten Geigen konnte auch Sarasate nicht spielen. So muß denn das deutsche Volk wieder zu einer inneren Einheit werden, wenn die Worte seiner Führer in der ganzen Welt Klang haben sollen. Wir wollen eine neue Politik für das deutsche Volk, wir wollen eine Politik der Versöhnung mit dem Ausland, eine Politik, die einen echten, von edlem Atem durchdrungenen Bund der Nationen bringt. Aber man wird uns fragen, wen führt Ihr in diesen Völkerbund? Dann müssen wir sagen können: Wir bringen ein einiges Volk, das den Frieden in der Welt will und das gesonnen ist, für jeden Fortschritt der Menschheit aufrecht und bewußt in die Schranken zu treten.

Schlesische Truppen gegen die Polen.

Schlesischer Heeresbericht.

Breslau, 14. Januar. (WZB.) Schlesischer Heeresbericht vom 14. Januar 1919. An der schlesischen polnischen Grenze nordöstlich von Groß-Wartenberg auf polnischem Boden fanden zwischen unseren zur Erkundung vorkommenden Abteilungen und den Polen Zusammenstöße statt. Die Polen wurden zurückgeworfen. Wir besetzten Ligota, 10 Kilometer südwestlich Schilberg. Insgesamt verloren die Polen 9 Tote, 17 Verwundete und 11 Gefangene. Unser Verlust beträgt ein Toter und ein Verwundeter. Bei der an diesen Gefechten beteiligten Division meldeten sich in den letzten Tagen allein etwa 700 Freiwillige aus den Kreisen Oels und Militsch.

Generalkommando 6. Armeekorps.

Der polnische Bericht.

Posen, 14. Januar. (WZB.) Polnischer Bericht über die militärische Lage vom 14. Januar. Abschnitt Hohenfalka: Die Lage ist unverändert. Abschnitt Znin: Rymarszewo ist von polnischen Abteilungen genommen. Abschnitt Kolmar: Die Deutschen haben Samotichia eingenommen. Abschnitt Czarnikau: Der Waffenstillstand ist von den Deutschen gebrochen worden.

Westen: Die deutsche Artillerie beschoß Kamionka und Alt-Znin. Süden: Zwischen Rawitsch und Gördchen Gefechte. Im Südwesten von Schilberg wurde der Gegner von Kobylagora, das er vorübergehend besetzt, wieder verdrängt. An der schlesischen Grenze sammelten sich deutsche Kräfte.

Die militärische Lage im Kreise Bromberg.

Bromberg, 14. Januar. (WZB.) Die militärische Lage in Bromberg hat seit gestern eine Wendung nicht erfahren. Die Polen haben an keiner Stelle Fortschritte gemacht. Im Rakeler und Wirzlicher Kreise herrscht Ruhe. Der Bahnverkehr Bromberg-Schneidemühl-Berlin ist in vollem Umfange wieder aufgenommen und widet sich ohne die geringsten Störungen ab. Entgegen den vielfach unzutreffenden Schilderungen, die geeignet sind, die Bevölkerung zu demütigen, wird wiederholt betont,

daß die Entwicklung der Verhältnisse die besten Hoffnungen zuläßt und jede Besorgnis grundlos ist.

Die Entente billigt den polnischen Einfall nicht.

Oppeln, 14. Januar. Von der polnischen Grenze wird gemeldet: Vor einigen Tagen kam eine amerikanische Kommission, bestehend aus dem Obersten Graue, Kapitän Dr. Czaja und Leutnant Mac Car-stadt, nach Lodz, wo sie eine Beratung mit General Osinski hatte. Es wurde die Versorgung Polens durch Lebensmittel von amerikanischer Seite zugesichert und die Wiederaufnahme der Fabrikbetriebe beraten. Als dritter Punkt kam der

Poleneinfall in die Provinz Posen

zur Besprechung. Es wurde u. a. den Polen ausdrücklich erklärt, daß dieser Einfall von der Entente keineswegs gebilligt würde, und daß die Polen auch keinerlei Unterstützung von seiten der Entente haben zu erwarten hätten. Ein Hauptgrund für den Einfall der Polen in Posen ist neben anderen politischen Gründen die Versorgung mit Waffen, Munition und Ausstattungsgegenständen auf Deutschlands Kosten. In Lodz stehen bereits eine große Anzahl Waggons, die mit deutschen Waffen und Ausstattungsgegenständen angefüllt sind. Auch Artilleriematerial in großen Mengen haben die Polen

aus Deutschland gestohlen

und nach Lodz übergeführt. — In Lodz fand am 1. Januar eine bolschewistische Versammlung statt. Als Hauptredner trat der bekannte Führer der Arbeiterpartei Thugutt aus Warschau auf. Die Versammlung verlief ohne Störung, doch herrschte in Lodz, hervorgerufen durch das verbrecherische Treiben der Fabrikarbeiter voller Bolschewismus. Auch sonst wird aus Posen große Arbeitslosigkeit und Unordnung gemeldet, welche durch Unzufriedenheit und Arbeitsmangel hervorgerufen sind. Auf den Straßen von Dombrowa und Schosch sind Streiks und Unruhen ausgebrochen. Auch in der Ukraine fanden Unruhen und blutige Zusammenstöße statt, sowie

Judenpogrome.

Die Zahl der bei den letzten Pogromen getöteten Juden wird auf 790 bis 800 angegeben.

In Lodz sind überall Aufrufe zur Melbung von Freiwilligen angeschlagen. Die Freiwilligen sollen sich in Gensichau melden. Sie sind zum Teil als Verstärkung der polnischen Truppen in Posen und der in der Ukraine stehenden Streitkräfte bestimmt. Die Kämpfe in der Ukraine zwischen den Polen und den Russen dauern mit unverminderter Festigkeit an. Die letzteren behalten nach wie vor die Oberhand.

Die Säuberung der Reichshauptstadt

Bereinzelte Putzhe.

Berlin, 14. Januar. Die Hoffnung, daß mit der Niederwerfung des Spartakisten-Aufstandes die Ruhe in Berlin völlig hergestellt sein wird, hat sich noch nicht erfüllt. An verschiedenen Stellen der Stadt versuchen die Spartakisten-Anhänger noch immer vereinzelt Putzhe. Berlin steht heute im Zeichen der bevorstehenden Aktion der Regierung.

Berlin, 14. Januar. In der Kaiserin-Augusta-Allee kam es in den Abendstunden zu einem Zusammenstoß. Dort haben regierungseindliche Elemente einen Straßenbahnwagen umgeworfen und Barrieren errichtet. Die Schienen am Nordring der Stadtbahn sind von den Spartakisten zwischen Gesundbrunnen und Westrand an mehreren Stellen aufgerissen, so daß deshalb ein Zugverkehr unmöglich ist.

Nach den Abendblättern versuchten die Spartakisten in der Nacht zu Dienstag die Französischer-Kaserne durch Gasbomben auszuräubern, wurden aber durch die Soldaten, die sich mit Gasmasken geschützt hatten, nach einseitigem Gefecht vertrieben. Ein Nachman-

geht der Spartaisten von den Dächern des Halle'schen Tor-Gebäudes aus wurde von den Wachmannschaften unter Zuhilfenahme von Leuchtraketten abgewiesen.

Entwaffnungsmaßnahmen.

Berlin, 14. Januar. Heute ist die Volksmarine-division, deren ewig schwankende Haltung viel an den Vorgängen der letzten Woche Schuld trägt, entwaffnet worden.

W. Berlin, 14. Januar. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wurden in einigen Straßen in Moabit von den Truppen in Privatwohnungen größere Mengen von Munition und Waffen vorgefunden, die beschlagnahmt wurden. Im Landeshausstellungsplatz wurden von der dort befindlichen Abteilung der Volksmarine-division, die sich für neutral erklärt hatte, nach der militärischen Umstellung sämtliche Waffen abgeliefert. Mehrere Automobile voll Waffen wurden nach der Kaserne 4 des Garde-Regiments gebracht. Die Beschlagnahme der Waffen ist bis jetzt ohne Zwischenfall verlaufen.

Liebnechts Flucht über die Dächer.

Berlin, 14. Januar. Im Laufe der Nacht ist die Familie Karl Liebnechts verhaftet worden. Das Haus Liebnechts in der Bismarckstraße 75 zu Steglitz, in dem seine Gattin mit den beiden Söhnen wohnte, wurde bereits seit dem verflochtenen Sonntagabend durch Kriminalbeamte überwacht. Gestern gegen 9 Uhr erschienen Liebnecht bei seiner Familie. Die Beamten riefen Truppen herbei, sperrten die Straße ab und drangen dann in die Wohnung des Gefuchten ein. Offenbar hatte Liebnecht die Meldung bekommen, daß man ihn auf den Fersen sei, denn er war trotz sorgfältiger Durchsuchung des ganzen Gebäudes nicht mehr zu finden. Jedenfalls ist es ihm gelungen, über die Dächer hinweg ein sicheres Versteck zu erreichen. Die Durchsuchung der Wohnung ergab am zum Teil sehr wichtiges, Liebnecht schwer belastendes Material. Es wurden auch mündliche Aussagen von Zeugen aufgenommen, die sich noch in der Überzeugung befinden.

Säuberung in Moabit.

Berlin, 11. Januar. (Priv.-Tel.) Die gestrige Säuberung des Moabiter Stadtteils vollzog sich, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, mit überraschender Schnelligkeit. Zahlreiche Spartaisten wurden gefangen. Oberst Reinhardt, der die Operationen der Regierungstruppen in Moabit leitete, widersprach verschiedenen Gerüchten, u. a. werde erzählt, daß mehrere Arbeiter in Moabit handrechtlich erschossen worden seien. Das sei nicht wahr.

Durch „Positiver Zeitung“ vollzog sich die Ablieferung der Waffen ruhig. Bis zum Abend waren rund 1500 Gewehre, sowie eine Anzahl Revolver und Browningspistolen abgeliefert worden. Auch mehrere Maschinengewehre wurden beschlagnahmt, zum Teil auch freiwillig herausgegeben. Abends wurde die Absperrung wieder aufgehoben. Es verblieben noch Sicherungstruppen in den Straßen, der Haupttrupp wurde zurückgezogen.

Der Eisenbahnerstreik

ist abgewendet worden. Die Radikalen haben, wie die „Volkzeitung“ sagt, wieder eine schwere Niederlage erlitten. Die Arbeiter haben sich diesmal nicht einschüchtern lassen, sie haben die Arbeit fast überall wieder aufgenommen.

Wegen des Streiks auf der Hochbahn wurde gestern den ganzen Tag verhandelt, ohne daß eine Einigung zustande gekommen wäre. Heute Nachmittag dürfte sich laut „Berliner Volksanzeiger“ das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts mit der Sache beschäftigen. Vorläufig ruht der ganze Betrieb.

Die neuen Steuerpläne der Reichsregierung.

Berlin, 14. Januar. Aus dem vorläufigen Steuerprogramm der Reichsregierung werden nimmend im „Reichsanzeiger“ zwei Gesetzentwürfe veröffentlicht. Der eine betrifft eine

außerordentliche Kriegsabgabe für 1919.

Es handelt sich hierbei, von einigen Abweichungen abgesehen, um die Wiederholung der Kriegsabgabe, wie sie für das Rechnungsjahr 1918 zur Erhebung gelangt ist. Dabei muß aber vorausgeschickt werden, daß derjenige Teil des Entwurfs, der sich mit der Abgabe der Vermögen der Einzelpersonen beschäftigt, nicht Gesetz werden soll, wenn die große einmalige Vermögensabgabe die Zustimmung der zur Gesetzgebung zu berufenden Organe finden wird.

Das Gesetz über die außerordentliche Kriegsabgabe für 1919, so wie sie im Entwurf vorliegt, zerfällt in zwei Hauptteile: erstens in die Abgabepflicht der Einzelpersonen, zweitens in die Abgabepflicht der Gesellschaften. Einzelpersonen sollen eine Abgabe vom Mehreinkommen und vom Vermögen zahlen. Die Beträge

des Mehreinkommens

bis 3000 M. bleiben steuerfrei. War das veranlagte Einkommen vor dem Kriege niedriger als 10 000 M., so gilt als Friedensseinkommen ein Betrag von 10 000 M. Die Abgabe vom Mehreinkommen beträgt für die ersten 10 000 M. abgabepflichtigen Mehreinkommens fünf vom Hundert, für die nächsten angefangenen oder vollen 10 000 M. zehn vom Hundert, für die nächsten angefangenen oder vollen 30 000 M. zwanzig, für die nächsten angefangenen oder vollen 50 000 M. dreißig, für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 M. vierzig und für die weiteren Beträge fünfzig vom Hundert.

Die Abgabe vom Vermögen

wird nur erhoben bei Vermögensbeträgen von mehr als 100 000 M. Sie beträgt für die ersten 200 000 M. eines vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 300 000 M. zwei, für die nächsten angefangenen oder vollen 500 000 M. drei, für die nächsten angefangenen oder vollen 1 000 000 M. vier und für weitere Beträge fünf vom Tausend. Maßgebend für das steuerpflichtige Vermögen ist im allgemeinen der Vermögensstand vom 31. Dezember 1918.

Der zweite Gesetzentwurf betrifft

die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, der in der Zeit vom 31. Dezember 1918 bis 31. Dezember 1919 eingetreten ist. Damit soll die Kriegsgewinnbesteuerung der Einzelpersonen abschließend geregelt werden, während dies für die Gesellschaften bereits durch den Entwurf des Kriegsabgabegesetzes für 1919 (siehe obige Erläuterungen) vorgesehen ist. Die Einzelpersonen haben schon auf Grund des Gesetzes über die Erhebung des Zuschlages zur Kriegsteuer vom 9. April 1917 eine Abgabe von dem in der Zeit vom 31. Dezember 1918 bis 31. Dezember 1919 erzielten Vermögenszuwachs gezahlt. Nunmehr wird noch einmal und zwar jetzt der ganze Zeitraum vom 31. Dezember 1918 bis 31. Dezember 1919 erfaßt, doch wird die auf Grund der oben genannten Gesetze erhobene beziehungsweise vorgesehene Steuer von dem auf Grund des neuen Gesetzes zahlungspflichtigen Betrage in Abzug gebracht.

Für die Berechnung des Vermögensstandes am 31. Dezember 1918 ist das für die Berechnung des Wehrbeitrages festgestellte Vermögen maßgebend. Die Berechnung des Vermögensstandes am 31. Dezember 1918 geschieht nach Maßgabe des Besitzsteuergesetzes, wobei aber wesentliche Abweichungen zu berücksichtigen sind.

Die Höhe der Pflichtabgabe, die nur von dem den Betrag von 3000 M. übersteigenden Vermögenszuwachs erhoben wird, beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 10 000 M. des abgabepflichtigen Vermögens 10 vom Hundert, für die nächsten 10 000 M. 15 vom Hundert, für weitere 10 000 M. 20 vom Hundert, für die nächsten angefangenen oder vollen 20 000 M. 30 vom Hundert, für die nächsten 50 000 M. 40 vom Hundert, für die nächsten 100 000 M. 50 vom Hundert, für die nächsten 10 000 M. 60 vom Hundert, für die nächsten 200 000 M. 80 vom Hundert, für die weiteren Beträge 100 vom 100 des abgabepflichtigen Vermögenszuwachses. Es wird nach diesem Abgabefuß jeder über 50 000 M. hinausgehende abgabepflichtige Vermögenszuwachs völlig versteuert und es kann somit niemand nach Erfüllung der Abgabepflicht von dem abgabepflichtigen Vermögenszuwachs mehr als 199 500 M. zurückbehalten.

Die Besteuerung ist scharf.

gleichwohl ist sie nicht so aufzufassen, daß sie, welche aus Heereslieferungen usw. Nutzen gezogen haben, bestraft werden sollen; das Ziel ist vielmehr — besonders nach dem ungünstigen Ausgang des Krieges, der weiten Kreisen der Bevölkerung große Verluste gebracht hat — die Gewinn, die aus dem Krieg und während des Krieges erzielt worden sind, der Allgemeinheit zuzuführen.

Die Ersparnisse und die Früchte der Arbeit werden bis zu einem gewissen Grade geschont, indem der ganz kleine Vermögenszuwachs (bis 3000 M.) unbesteuert bleibt und der Abgabefuß, nach und nach, wenn auch schließlich sehr steil, ansteigt. Für die Allgemeinheit wird die hohe Abgabe vom Vermögenszuwachs, abgesehen davon, daß sie die Finanzwirtschaft des Reiches stärkt, einen besonderen Vorteil haben. Denn die Abgabe vermindert die gleichsam zusätzliche Kaufkraft und ist damit ein erster Schritt zur Verbilligung der Lebenshaltung. Die Entwürfe werden den gesetzgebenden Körperschaften zur endgültigen Erledigung unterbreitet werden.

Neue Forderungen der Entente.

Berlin, 14. Januar. Wie aus Genf berichtet wird, nahm an der im französischen Auswärtigen Amt statgefundenen Konferenz zwischen den leitenden Staatsmännern der Alliierten auch Marshall Foch teil. Er erklärte, daß Deutschland das Kriegsmaterial gemäß den Waffenstillstandsbedingungen abgeliefert habe, daß aber in der Auslieferung der Lokomotiven und des rollenden Materials eine Verzögerung eingetreten sei. Die Auslieferung der französischen Kriegsgefangenen könne als befriedigend gelten, nicht aber das körperliche Befinden der Gefangenen. Nach den Erklärungen Fochs soll der Waffenstillstand verlängert werden, die Entente müsse aber neue Forderungen aufstellen, für deren Erfüllung

als Gegenleistung die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln in Betracht gezogen werden solle. Einen breiten Raum in der Debatte nahmen die Verhandlungen über die Auslieferung der deutschen Handelsflotte ein. Der französische Marineminister machte den Vorschlag, zwecks Überwachung der Abfertigung einige deutsche Häfen zu besetzen. Auch von der Verfügung über die Goldreserven der Reichsbank war die Rede. Die deutsch-polnischen Gegenstände wurden gleichfalls erörtert, Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt. Die Konferenzteilnehmer waren sich aber darüber einig, daß dem Kampf durch

Festsetzung einer Demarkationslinie

ein Ende gemacht werden und gleichzeitig von Deutschland verlangt werden müsse, daß der Volkswehismus in Rußland weder direkt noch indirekt von Deutschland aus unterstützt werde.

Der ungeheure Ernst der Lage.

Berlin, 15. Januar. (Priv.-Tel.) Das, was jetzt in dem Finanzvorschlag der Entente vom 5. Januar von den Zentralmächten verlangt wird, sei nach der Meinung der „Germania“ nichts anderes als Erpressung bis aufs Blut. Alle Bestimmungen, die dies Finanzabkommen charakterisierten, zeigten Mangel an jeder Ehrlichkeit der Entente, der nicht so sehr darum zu tun sei, ihre finanziellen Forderungen in Sicherheit zu wissen, als ihren Herrenstandpunkt den Deutschen gegenüber zu befestigen. Das deutsche Volk hoffte mit einem ritterlichen Gegner zu tun zu haben, es fand in Wirklichkeit Räuber seiner nationalen Ehre und seiner berechtigten Ansprüche.

In einer Wählerversammlung in Ulm erklärte Staatssekretär Erzberger, wie in der „Vossischen Zeitung“ mitgeteilt wird, daß im Volke viel zu wenig Verständnis für den ungeheuren Ernst der gegenwärtigen Lage vorhanden sei. Wenn diesen Februar keine Nationalversammlung zusammentreten könne, würden sich ungeheure Verschärfungen des Waffenstillstandes und der Friedensbedingungen drohen, die unserem Volke ein Elendjoch für Jahrzehnte aufladen würden. Das deutsche Volk wolle sich zu wenig gegen die unmäßigen Forderungen.

Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ liest man: Es wird von Tag zu Tag klarer, daß die Franzosen gegen uns nichts Gutes im Schilde führen. Die französische Militärpartei betreibt die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen uns. Auch ist Frankreich entschlossen, die Einverleibung des ganzen Saargebietes auf der Friedenskonferenz zu fordern, wofür es im Gebiet von Saarbrücken und Zabern offen Propaganda betreibt. Daß es die ganze linksrheinische Industrie in französische Hände spielen will, gehört zu den besonderen Plänen.

Deutsches Reich.

— Rücktritt des Grafen Westarp. Graf Westarp, der Vorsitzende der Deutsch-konservativen Reichstagsfraktion, ist nunmehr auch von der Liste der Deutschnationalen in Niederschlesien verschwunden. Es war ein zu großer „Schönheitsfehler“. Die „Kreuzzeitung“ hat sich beim Grafen Westarp selbst erkundigt und erfahren, daß seine Kandidatur nicht mehr in Frage kommt, weder für das Reich, noch für Preußen. Dafür kandidieren aber immer noch für die „ganz neue“ Partei die konservativen Heißsporne Roeside, Mallwitz, von Graefe, Dietrich u. a.

— Eine interessante Versammlung der Deutschnationalen fand am Sonntag in Berlin im Zirkus Busch statt. Als der Althilologe von Wilamowitz-Möllendorf die Worte ansprach: „Kotten wir das fremde Gift aus“ erscholl der Ruf: „Judentum“. Nach ihm kam Pfarrer Traub zum Worte. Nach der „Kreuzzeitung“ führte er u. a. aus: „Viele sehnen sich in diesen Tagen zurück nach dem alten System. (Stürmischer Beifall.) Und wir wollen nicht vergessen, unseren deutschen Kaiser Wilhelm zu grüßen. (Beifallssturm.) Daneben grüßen wir aber auch Ludendorff.“ (Zu seiner Beifall. Zurufe: Tripp.) Professor Hoersch sagte u. a.: „Die Nationalversammlung wird über die künftige Staatsform bestimmen, aber die Liebe zu monarchischen Gedanken wird uns keiner aus dem Herzen reißen. Aus den Ruinen soll bald ein neues, starkes deutsches Kaiserreich entstehen.“ (Zurufe: Ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser senden.) Regierungsrat Laverenz äußerte sich zur Kaiserfrage: „Wer die Hoffnung gebe ich nicht auf, daß wir uns doch einmal unser Kaiserhaus wieder holen!“ (Donnernde, minutenlange, begeisterte Beifallsturmgebungen.)

— Bodenreform und Deutsche demokratische Partei. Wie uns mitgeteilt wird, richtet Herr Damagale, der Führer der Bodenreformer, an Mitglieder der Deutschen demokratischen Partei das Ersuchen, sich dahin zu verpflichten, unter allen Umständen für keine Steigerung der Miet- und Hypothekenzinsen einzutreten. Die Korrespondenz der deutschen demokratischen Partei erklärt demgegenüber: Wir sind für Eigenbesetzungen, für dauernde Heilmitteln auf genossenschaftlicher Grundlage, die keine Gefahr der Ausbeutung durch Steigerung der Mieten usw. bilden. Wir sind für Kontrolle der Bodenschätze im allgemeinen Interesse, zur Vermeidung der Ausbeutung der Konsumenten und der weiterverarbeitenden Industrie. Wege, die zu diesem Ziele führen, sind nicht Punkte des Programms, sondern hängen von der wirtschaftlichen Erwägung im einzelnen Falle ab.

— Hindenburg läßt erklären, daß er nicht von Wilhelmshöhe abgereist sei. Er sei auch nicht in Berlin gewesen und wird Wilhelmshöhe auch nicht vor Ablauf dieses Monats verlassen, da Anfang Februar die Ueberleitung des Großen Hauptquartiers an das Kriegsministerium in Berlin vor sich gehen wird.

— Ein ungültiger Erlaß des früheren Kultusministers Hoffmann. Auf den Protest des preussischen Episkopates gegen die Aufhebung der geistlichen Ortschulinspektion, ist dem Kardinal Hartmann folgendes Antwortschreiben zugegangen.

„Eurer Eminenz erwähnen wir auf das namens der Bischöfe Preußens an uns gerichtete gefällige Schreiben vom 2. vorigen Monats ergebnis, daß die von dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erlassene Verfügung vom 27. November vorigen Jahres, betreffend die Befestigung der geistlichen Ortschaften nicht zu Recht besteht, da sie von dem Kultusminister Hoffmann publiziert ist, bevor sie der preussischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt wurde.“

Waldenburger Zeitung.

Nr. 13.

Donnerstag, den 16. Januar 1919

Beiblatt

Die Konfessionen im neuen Gewande.

Form erweist, daß es ohne Annexionen nicht abgeht.

„Jetzt führen sie (die Feinde, Ann. d. Red.) uns aneinander noch andere Worte, aber wir sehen die großen Armeen über dem Meer, die große Armee oder schwimmen noch fliegen. Aber unsere Gegner sind, und wenn sie damit Friedensangebot wesentlich jetzt in ihrer lächerlichen Art haben zumachen zu

Flugblatt Nr. 50

Weitergeben!

Deutsche Demokratische Partei.

Der 19. Januar, die Schicksalsstunde des deutschen Volkes, steht vor der Tür. Es geht um Alles, um die wirtschaftliche Existenz, um Religion und Familie, um Heimat, Hof und Herd.

Was will die Deutsche Demokratische Partei?

1. Wir wollen stets und gerade in der gegenwärtigen Zeit der bittersten Not und Erniedrigung treu zum deutschen Volkstum halten, Leib und Seele dem deutschen Vaterlande weihen, dafür mit aller Kraft einstecken, daß der deutsche Boden dem deutschen Volke verbleibe.
2. Wir wollen eine starke und vom Vertrauen des ganzen deutschen Volkes getragene Volksregierung, ein genügend starkes, wohl diszipliniertes, mit echtem vaterländischem Geist erfülltes Heer, auf das Friede, Ordnung und Sicherheit der freien deutschen Volksrepublik zuteil werde und erhalten bleibe. Kein Nachbar soll es wagen dürfen, seinen Länderhunger an Deutschland zu stillen, die Grenzen des deutschen Landes, die Grenzen unserer schlesischen Heimat anzutasten.
3. Wir wollen als Demokraten, daß die Lösung für die Regierung im neuen Deutschland heiße: Alles für das Volk, Alles durch das Volk. Kein Obrigkeitsstaat, kein Terror von unten! Das gesamte deutsche Volk muß die Zügel der Staatsregierung selber durch seine gesetzmäßig gewählten Vertreter in die Hand nehmen. Freiheit und Gleichberechtigung aller deutschen Volksgenossen, Einheit des ganzen deutschen Volkes, Kampf dem Klassenkampf. Freie Bahn dem Tüchtigen.
4. Wir wollen, daß die deutsche Frau im Staatsleben dem Manne gleichberechtigt sei, zu verantwortlicher Mitarbeit an allen öffentlichen Aufgaben berufen werde.
5. Wir erstreben eine Erneuerung der deutschen Kultur. Fort mit dem elenden Materialismus! Dafür Vertiefung des Innenlebens. Das religiöse Empfinden der deutschen Volksgenossen muß gewahrt und vertieft, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche aber nach freiheitlichen Grundsätzen neu geregelt werden. Freiheit jeder religiösen Betätigung. Schutz und Hilfe allen Religionsgemeinschaften. Beibehaltung des Religionsunterrichts in den Schulen. Pflege echten deutschen Familienlebens.
6. Wir wollen die von den Sozialdemokraten erstrebte Verstaatlichung aller Produktionsmittel bekämpfen, statt dessen die Tatkraft und Unternehmungslust des Einzelnen fördern. Schutz allem Privateigentum, Schutz der Privatwirtschaft. Schleunigster Abbau aller Kriegsgesellschaften. Volle Wiedereinführung des freien Handels. Verstaatlicht dürfen nur die hierfür reifen, monopolistisch entwickelten Betriebe werden.
7. Wir wollen, daß die Reichen des Volkes weit mehr als bisher zu den Lasten des Staates beisteuern. Stärkste Erfassung der Kriegsgewinne, einmalige große Vermögensabgabe, Ausbau der Erbschaftssteuer und der direkten Steuern.

und Kreis.

burg, 15. Januar 1919.

ichen Loslösungsingen.

r vorigen Jahres haben vermisst. Hirschberg und unschuldigen Eingabe die gierung mit Nachdruck auf sehen, schlesische Gebiets- loszureichen, gelent, und ischen und wirtschaftlichen in Rede stehenden Kreise Maßnahmen zur Abwehr gebeten.

in der Angelegenheit zu u beraten, sind die oben mern dann Ende Dezem- Besprechung zusammenge- t, beim Kriegsministerium eines den Lischen voll- fertigen deutschen Grenz- ab das Auswärtige Amt Maßnahmen politischer waltischen Appartationen zu horten hatten es die Han- b schon jetzt die deutschen merben Friedensverhand- tschechenfrage interessiert ben, als deren wichtigste die Handelskammern die hinreichend unterrichtet

Die Fortsetzung der Folge erfolgt in der nächsten Nummer.

Tageskalender.

16. Januar.

1811: * der Bienenzüchter Joh. Dzierzon zu Lom- towitz in Schlef. († 1906). 1888: * der Afrikareisende Eugen Dinkgrah in Düsseldorf († 1897). 1901: † der Maler Arnold Böcklin in Basel bei Florenz (* 1827).

und Herrn Kommerzienrat und meinen Bruder hierher bitten.

„Ach, Herr Herr, hier doch nicht, wo der selige Papa—“

„Ach man, Pott, ich weiß alles, was Du sagen willst, aber siehst Du, Lotte, gerade hier will ich den Märder meines Vaters sehen.“ „Du sollst belohnen“, sagte Mutter Lotte. „Was hat der bloß vor feindhafte Nebenarten sind. „Nee. Geraden, so is de Sache nicht, aber anders.

schilb der Gessens stehen bleibt, tre Schrittes. Sch f brochener Mann, Lebenskampf, den dem nicht erpar- jung wie Jhr, die Glück schrie, die spannte, aber nie in der kurzen Bei Gefährtin war un ipent, noch nicht und auch Du, Doc Gran, die Enre so arm und elend gekst auch Madam mutter, mit dem wenig das Gute b getan, und wenn denkt an Vergers ratend und helfer lieben wie ihr ei warm in mein He der Abchied heute Es wird imm ganz herabgebrat Gott sei mir Ener treuer De Gerd fast nun trostlos aus seine des Unglücklichen, zu ertragen, und berte, den Kampf kassungslos, flücht, sah er dann Schinde auf C Mutter Lotte I nicht. Er sah a welche die Getreue In dumpfer A hin. „Ach, Herr Le endlich, als sie jes id wollte et man merzienrat is ba, habe ihm zwar je haben, bet Sie ni Kommerzienrat a leben. Neht is A wollte id fragen

Wird der Spartakisten von den Dächern des Halle'schen Tor-Gebäudes aus wurde von den Wachmannschaften unter Zuhilfenahme von Leuchtraketen abgewiesen.

Entwaffnungsmassnahmen.

Berlin, 14. Januar. Heute ist die Volksmarine-division, deren ewig schwankende Haltung viel an den Vorgängen der letzten Woche Schuld trägt, entwaffnet worden.

M.B. Berlin, 14. Januar. Nach dem „Berliner Tageblatt“ wurden in einigen Straßen in Moabit von den Truppen in Privatwohnungen größere Mengen von Munition und Waffen vorgefunden, die beschlagnahmt wurden. Im Landesausstellungsbau wurden von der dort befindlichen Abteilung der Volksmarine-division, die sich für neutral erklärt hatte, nach der militärischen Umkle mehrerer Automobiler 4 des Geschlagnahme der Fall verlaufen.

Lichtnechts

Berlin, 14. Jan. Familie Karl Die Haus Lichtnechts i. h. in dem feine wohnt, wurde bei abend durch Art abend gegen 9 Uhr milie. Die Beamte die Straße ab und des Gefuchten ein Meldung bekommen sei, denn er war i gangen Gebäudes u es ihm gelungen, u Wersted zu erreichen ergab ein zum Teil belastendes Materi holschewitsche Flug in der Robersonung

Säul

Berlin, 11. Jan. Säuberung des Ma das „Berliner Tag Schnelligkeit. Zahl gen. Oberst Klein gierungstruppen in schieben in Gerüchte Arbeiter in Moabit seien. Das sei nicht laut „Vossischer rung der Waffen in 1500 Gewehre, sowie nungspistolen abgelie schinengewehre wur freiwillig herausge sperrung wieder a Sicherungstruppen wurde zurückgezogen

Der

ist abgewendet wor „Vossischeitung“ lag erlitten. Die Arbi schlichtern lassen, sie der aufgenommen. Wegen des St gestern den ganzen Einigung zustande tag dürfte sich la Einigungsamt des Sache beschäftigen.

Die neu der. M

Berlin, 14. Jan. programm der Re „Reichsanzeiger“ a Der eine betrifft

außerordentli

Es handelt sich b abgehen, um die wie sie für das I gelangt ist. Dabei daß derjenige Teil Abgabe der Verm nicht Gesetz werde Vermögensabgabe gebung zu berufen Das Gesetz ab gabe für 1919, so fällt in zwei Haup der Einzelpersonen Gesellschaften. Ei vom Mehreinkom Die Beträge

Des bis 3000 M. bleib Einkommen vor de so gilt als Frieden Markt. Die Abgab die ersten 10 000 mens fünf vom 4 genen oder vollen die nächsten angefangenen oder vollen 30 000 M. zwanzig, für die nächsten angefangenen oder vollen 50 000 M. dreißig, für die nächsten angefangenen oder vollen 100 000 M. vierzig und für die weiteren Be träge fünfzig vom Hundert.

Die Abgabe vom Vermögen

wird nur erhoben bei Vermögensbeträgen von mehr als 100 000 M. Sie beträgt für die ersten 200 000 Markt eines vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 300 000 M. zwei, für die nächsten angefangenen oder vollen 500 000 M. drei, für die nächsten angefangenen oder vollen 1 000 000 M. vier und für weitere Beträge fünf vom Tausend. Maßgebend für das steuerpflichtige Vermögen ist im allgemeinen der Vermögensstand vom 31. Dezember 1918.

Der zweite Gesetzentwurf betrifft

die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs, der in der Zeit vom 31. Dezember 1913 bis 31. Dezember 1918 eingetreten ist. Damit soll die Kriegsgeheimhaltung der Einzelverhältnisse abhelfen

Der ungeheure Ernst der Lage.

Berlin, 15. Januar. (Priv.-Tel.) Das, was jetzt in dem Finanzvorschlag der Entente vom 5. Januar von den Zentralmächten verlangt wird, sei nach der Meinung der „Germania“ nichts anderes als Erpressung bis aufs Blut. Alle Bestimmungen, die dies Finanzabkommen charakterisierten, zeigen Mangel an jeder Ehrlichkeit der Entente, der nicht so sehr darum zu tun sei, ihre finanziellen Forderungen in Sicherheit zu wissen, als ihren Herrenstandpunkt den Deutschen gegenüber zu befestigen. Das deutsche Volk hoffte mit einem ritterlichen Gegner zu tun zu haben, es fand in Wirklichkeit Räuber seiner nationalen Ehre und seiner berechtigten Ansprüche. In einer Wählerversammlung in Ulm erklärte Staatssekretär Erzberger, wie in der „Vossischen Zei-

8. Wir wollen, daß jeder deutsche Volksgenosse sich im neuen Deutschland wohl fühle und ein menschenwürdiges Dasein führen kann. Deshalb Ausbau der sozialen Fürsorge für alle Berufsstände, Förderung des ländlichen Siedlungswesens durch Abbau des Großgrundbesitzes.

9. Wir wollen, daß in deutscher Treue und Dankbarkeit für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der Gefallenen gesorgt wird. Wir treten mit aller Kraft für die baldmögliche Heimführung der noch immer in Feindesland schmachtenden deutschen Kriegsgefangenen ein. Wir fordern vom Feinde die Zurückstattung der für unser wirtschaftliches Leben unentbehrlichen deutschen Kolonien.

10. Wir treten ein für Schaffung eines Völkerbundes, einer Organisation aller Staaten zur Verhütung neuer Kriege. Die deutsche Volksrepublik muß jedoch als völlig gleichberechtigtes Glied in diesen Bund eintreten dürfen. Vom deutschen Volkstum, von deutscher Eigenart darf durch den Eintritt in diesen Völkerbund nicht das Mindeste geopfert werden.

Deutsche Männer und Frauen!

Helft uns, diese Forderungen auf der Nationalversammlung durchsetzen, tretet bei der

Deutschen Demokratischen Partei!

Wählt am 19. Januar unsere Liste:

Georg Gothein, Bergrat, Breslau.
Wilhelm Schmidhals, Rittergutspächter, Riemberg bei Obernigk.
Adolf Heilberg, Geh. Justizrat, Breslau.
Erich Obst, Dr. Professor, Breslau.
Karl Konig, Verbandsgeschäftsführer, Breslau.
Max Streit, Malermeister, Breslau.
Gertrud Laßwiz, Lehrerin, Breslau.
Erich Ruhlmann, Apotheker, Brieg.
Ludwig Klemm, Kaufmann, Dels.
Max Kretschmer, Postsekretär, Breslau.
Carl Bartsch, Aderbürger, Steinau.
Eina Abegg, Frau, Breslau.

Achtet am Wahltage darauf,
daß Eure Wahlzettel genau diese Namen enthalten,
sonst geht uns Eure Stimme verloren.

ein Ende gemacht werden und gleichzeitig von Deutschland verlangt werden müsse, daß der Völkewissens in Rußland weder direkt noch indirekt von Deutschland aus unterstützt werde.

denen obigen Jutten, den die der geistlichen Ortschaftsaufsicht nicht zu Recht besteht, da sie von dem Kultusminister Hoffmann publiziert ist, bevor sie der preussischen Regierung zur Genehmigung vorgelegt wurde.

Die Konfessionen im neuen Gewande.

In allen Wahlkreisen sind gegenwärtig fest auch die Konfessionen mit eifriger Verarbeit auf dem Plan erschienen. Diese Kreise, die bisher durch ihre ungeliebte Kriegs- und Eroberungspolitik gegen die wahren Interessen des Volkes handelten, haben nunmehr ein neues politisches Gewand angelegt und sich den schillernden Mantel einer demokratischen „Volkspartei“ umgehängt, um den blind vertrauenden Massen Sand in die Augen zu streuen und sie für ihre Zwecke einzufangen. Bezeichnend ist, daß die deutschnationale Volkspartei in ihrem neuen politischen Arbeitsprogramm ihre übliche Vergangenheit totzuschweigen versucht. Der Deckmantel als Volkspartei soll die früheren Sünden der Konfessionen und Konfessionsparteien dem Tageslicht entziehen. Dieses Scheinmanöver aber wird nur wenig glücken; denn man kann von keiner deutschen Frau und von keinem deutschen Manne verlangen, daß er einer neuen Sache blindes Vertrauen schenkt, ohne nach der Vergangenheit geforscht zu haben.

Was lehrt die Vergangenheit?

Der konfessionale Parteiführer Graf Westarp führte in einem Vortrage in München am 16. Oktober 1917 wörtlich aus:

„Die flandrische Miste müssen wir behalten. Wir können diese hoch gespannten Kriegsziele auch heute noch erreichen, nur wir müssen jetzt endlich aufhören, vom Frieden zu reden. Der allgemeine Abrüstungsgehalt ist eine Utopie, niemals erreichbar, weil jeglicher Maßstab und jegliche Kontrolle fehlen.“ — Der selbe Graf Westarp sagte auf der Landesversammlung der konfessionalen Partei Württemberg im Jahre 1917: „Den Machterweiterungsbestrebungen des Reichstages auf parlamentarischen Gebieten setzen wir prinzipiellen Widerstand entgegen. Wenn gesagt wird, das parlamentarische System führe zu einer engeren Fühlung zwischen Volk und Regierung als es bei den feststehenden Kaiser und Königen der Fall sei, so würde man das nicht gelten lassen. Das System der kaiserlichen Monarchie hat sich in diesem Kriege vollständig bewährt.“

Abgeordneter Fuhrmann sagte im preussischen Abgeordnetenhaus am 22. Februar 1917 in seiner Rede über Belgien:

„Jeder auch nur halbwegs zurechnungsfähige Mensch weiß, daß das alte Europa aus dem fürchterlichen Schmelztiegel, in den es die Weltkriestropfen geworfen hat, nicht wieder in der alten

Form erhebt, daß es ohne Annexionen nicht abgeht.“

Und in der gleichen Rede:

„Wenn es aber eine Beileidigung für den Herrn Reichskanzler darstellt, einen Frieden anzustreben zu wollen, ohne Land zu erwerben, ohne Macht zu erobern, dann muß ich sagen: Der Staatsmann, der, obwohl die militärische Lage es gestattet, dennoch ohne den Erwerb der für uns notwendigen industriellen und landwirtschaftlichen Gebiete aus diesem Kriege zurückzukehren würde, der Bruch und Vongang wieder aufgeben würde, der Belgien

Achtung! Wähler! Achtung!

Die Kandidatenliste der Deutschen demokratischen Partei lautet:

Gothein, Georg, Vergrat a. D., Breslau.
Schmidt-Hals, Wilhelm, Rittergutsb., Dom. Niemberg.
Heilberg, Adolf, Geh. Justizrat, Breslau.
Döb, Erich, Dr., Univ.-Professor, Breslau.
König, Karl, Verbandsgeschäftsführer, Breslau.
Streit, Max, Malermaler, Breslau.
Lafwitz, Gertrud, Frl., Lehrerin, Breslau.
Kuhlmann, Erich, Apotheker, Briesg.
Klemm, Ludwig, Kaufmann, Dels.
Kreischmer, Max, Postsekretär, Breslau.
Barisch, Carl, Aderbürger, Steinau a. Oder.
Abegg, Lina, Frau, Breslau.

nicht in unserer Hand liegt, der die belgische Wahllinie an Frankreich und die flandrische Miste an England fallen ließe, der ohne das für landliche und ländliche Siedelungsland zurückzuführen, einen solchen Staatsmann würde die Geschichte den Lorbeer der deutschen Wohlfahrt und Macht und Größe nennen.“

Staatsminister Hergt, erster Vorsitzender der jetzigen „Deutschnationalen Volkspartei“ bemerkte im preussischen Abgeordnetenhaus in seiner Rede am 16. Januar 1919:

„Jetzt führen sie (die Feinde, Ann. d. Red.) uns gegenüber noch große Worte, aber wir sehen die Not; wenn sie nach der großen Armee über dem Wasser rufen. Nun, meine Herren, die große Armee über dem Wasser kann weder schwimmen noch fliegen; sie wird nicht kommen. Aber unsere Gegner werden uns kommen müssen, und wenn sie dann kommen, dann wird ihr Friedensangebot wesentlich anders lauten, als sie es jetzt in ihrer lächerlichen Ueberhebung uns geglaubt haben zuzumuten zu können.“

Diese Politiker, die sonst schuldig sind an dem Zusammenbruch des alten Systems, die wollen dem deutschen Volke einreden, daß sie ihm neue Wege für die Zukunft weisen können!

Uns Stadt und Kreis.

Waldenburg, 15. Januar 1919.

Gegen die tschechischen Loslösungsbestrebungen.

Bereits Ende November vorigen Jahres haben die Handelskammern Schweidnitz, Gersdorf und Landeshut in einer gemeinschaftlichen Eingabe die Aufmerksamkeit der Reichsregierung mit Nachdruck auf die Bestrebungen der Tschechen, schlesische Gebiete vom Deutschen Reich loszureißen, gelenkt, und unter Hinweis auf die politischen und wirtschaftlichen Folgen eines Verlustes der in Rede stehenden Kreise dringend um unverzügliche Maßnahmen zur Abwehr der hier drohenden Gefahr gebeten.

Um über die weiteren in der Angelegenheit zu unternehmenden Schritte zu beraten, sind die oben genannten drei Handelskammern dann Ende Dezember zu einer mündlichen Besprechung zusammengetreten. Es wurde beschlossen, beim Kriegsministerium auf die sofortige Bildung eines von Tschechen vollkommen geschulten schlagfertigen deutschen Grenzschutzheeres hinzuwirken und das Auswärtige Amt zu veranlassen, wirksame Maßnahmen politischer Natur gegen die tschecho-slowakischen Aspirationen zu ergreifen. Für dringend geboten halten es die Handelskammern besonders, daß schon jetzt die deutschen Unterhändler für die kommenden Friedensverhandlungen nachhaltig für die Tschechenfrage interessiert und über alle Seiten derselben, als deren wichtigste unter näherer Begründung die Handelskammern die völlige hingestellt haben, hinreichend unterrichtet

Nehmen Sie sich man vor dem Herrn Kommerzienrat in acht, der is Ihnen über.
„Ja, Lotte, das weiß ich, aber nicht wahr, Du gehst nun zu Madame Biermann und Astrid und bleibst bei ihnen. Wie geht es Mama?“

„Sie schläft jetzt, Gott sei Dank. Nee, so viele Kränzen hab' ich doch mein Leibtag nicht gesehen. Soll der Herr Kommerzienrat jetzt kommen?“

Gerd nickte. „Wenn Dein Mann nach Hause kommt, Lotte, so schick ihn doch zu mir, nachdem ich mit dem Kommerzienrat geredet habe. Ich habe Notwendiges mit ihm zu besprechen.“

Lotte nickte. „Soll ich sehen, Herr Zeitnant, was, der schickt sich nicht, Herr Zeitnant zu sagen? Glauben Sie man, de alle Lotte weiß genau, was sich schick, also Herr Zeitnant, drinnen Se man, damit Se zu Kräften kommen vor den Kampf, der jetzt losgeht.“

Gehorham frant Gerd das ihm an die Lippen geklebte Glas Wein unter dem zwingenden Blick Mutter Lottes. Wie oft hatte er so als Junge eine bittere Medizin gehorham aus Mutter Lottes Händen geschluckt.

Er streifte die knist die arbeitsharte Hand. Dann war er allein, und von drüben her schallte der näherkommende Schritt des Mannes zu ihm herüber, den er auf Erden am meisten liebte und verachtete, der Mann, der ihm und seinem Vater sein Wort gebrochen.

Jetzt stand die nur mittelgroße Gestalt des Kommerzienrats Dürrberg auf der Schwelle. Das gelblich gefärbte Antlitz mit dem graumelierten Rollbart war undurchdringlich ernst und ruhig, nur in den fahlschwarzen Augen glomm es wie verhaltenes Feuer. Der Blick, mit dem Dürrberg jetzt Gerd die Hand reichte, schien voll Teilnahme, und doch lag etwas Rauernes, Kälte in den dunklen Augen, als er, von Nothus gefolgt, näher tretend, sagte:

„Das Leben spielt Dir übel mit, mein armer Gerd, ich bin gekommen, um Dir zu sagen, noch heute zu sagen, daß Du in jeder Weise über mich verfügen kannst.“

Gerd horchte auf. Was war das? War sein Schwiegervater wirklich zu seiner Rettung gekommen?

(Vorsprung folgt.)

Die Fortsetzung der Erzählung erfolgt in der nächsten Nummer.

Tageskalender.

16. Januar.

1911: * der blauenäugige Hof. Egermann zu Lohs-Lohs in Schles. († 1906). 1883: * der Afrikanerfische Eugen Zintgraf in Düsseldorf († 1897). 1901: † der Vater Arnold Böcklin in Basel bei Gerning (* 1827).

schilb der Hessesteins rein nach außen hin bescheiden bleibt, trotz dieses letzten vergewaltigten Schrittes. Ich selbst bin ein müder und gebrochener Mann, zu schwach für einen neuen Lebenskampf, den ich selber meinen armen Kindern nicht ersparen kann. Auch ich war einst jung wie Ihr, auch ich hatte eine Seele, die nach Glück schrie, die die Jugend, weit ihre Flügel spannte, aber nie die Heimat fand, als damals in der kurzen Zeit, in der Eure Mutter meine Gefährtin war und ich die Sorge, das graue Gesicht, noch nicht kannte. Schöne Astrid, Gerd, und auch Du, Nothus, und seid freundlich zu der Frau, die Eure Stiefmutter war, und die nun so arm und elend ist durch meine Schuld. Vergesst auch Madame Biermann nicht, Eure Großmutter, mit dem goldstreuen Herzen, der ich so wenig das Gute vergelten konnte, das sie an uns getan, und wenn ihr Rat und Hilfe braucht, so denkt an Vergers. Sie werden Euch immer liebend und helfend zur Seite stehen und Euch lieben wie ihr eigenes Kind, das ich selbst so warm in mein Herz geschlossen und von dem mir der Abschied heute Abend so schwer ward.

Es wird immer dunkler, die Lampe ist fast ganz herabgebrannt.

Gott sei mir Sühner gnädig.

Euer treuer Vater Gerhard von Hessestein.“ Gerd sah nun still. Große lindernde Tränen tropften aus seinen Augen auf die letzten Worte des Unglücklichen, der zu schwach war, das Leben zu ertragen, und doch von seinen Kindern forberte, den Kampf zu bestehen.

Rassungslos, den Kopf in beide Hände geküßt, sah er dann da.

Stunde auf Stunde verrann.

Mutter Lotte brachte die Lampe, er merkte es nicht. Er sah auch nicht die besorgten Blicke, welche die Getreue auf ihn warf.

In dumpfer Verwirrung starrte er vor sich hin.

„Ach, Herr Zeitnant, Herr Gerd“, sagte sie endlich, als sie fest das Zimmer verlassen wollte, „ich wollte et man doch anmelden, der Herr Kommerzienrat is da, er will Ihnen sprechen. Ich habe ihm zwar gesagt, wie Herr Gerd befohlen haben, daß Sie nicht stört sind wollen, der Herr Kommerzienrat aber sagte, er könne warten. Jedenfalls aber habe er noch heute mit Ihnen zu reden. Jetzt is Nothus auch gekommen, und da wollte ich fragen.“

„Ich lasse den Herrn Kommerzienrat und meinen Bruder hierher bitten.“

„Ach, Herr Gerd, hier doch nicht, wo der selige Papa —“

„Sag man, Lotte, ich weiß alles, was Du sagen willst, aber schick Du, Lotte, gerade hier will ich den Mörder meines Vaters sehen.“

„Sott verdammt“, sagte Mutter Lotte. „Mat hat bloß vor kindhafte Redensarten sind. Nee, Gerdchen, so is de Sache nicht, aber anders.“

* **Gottesberg.** Eine Geheimschlächterei wurde, wie das „Stadtblatt“ berichtet, in dem Betriebe des Fleischermeisters Gustav Hoffmann, Brüssauer Str. 47 hier selbst festgestellt. Es wurden dort in den letzten

r. Lannhausen. Verschiedenes. Die Zahl der Wahlberechtigten beiderlei Geschlechts beträgt in Lannhausen ohne Gutsbezirk 747 (Bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1912 waren wahlberechtigt 816 Personen), in Erlensbush 140 (70) und in Sophienau 364 (142). — Als Wahlvorsteher bezw. Stellvertreter für die Wahlen zur Nationalversammlung sind bestimmt worden: Hiltmeister Böhm und Fabrikdirektor Köhner. Wahllokal ist die Scholtziei. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Werkmeister Hermann Kammel verliehen. Der Ausgezeichnete ist seit über 25 Jahre bei der Firma Gebr. Fischer in Lebenswasser beschäftigt.

Ja und sehr viele würden es für das größte Unglück halten, wenn der Religionsunterricht aus dem Stundenplan der Schule gestrichen würde. Wer sollte dann die Schullinder in der Christlichen Religion unterrichten, wenn es nicht mehr in der Schule geschieht? In unserer Gegend mit ihrer großen Einwohnerzahl sind unsere Geistlichen allein dazu gar nicht imstande. Wer weiß, ob sich andere freiwillige Hilfskräfte, die es verstehen, an manchen Orten in genügender Zahl finden würden? Auch der Religionsunterricht müßte am Nachmittag oder Abend erteilt werden.

Die christliche Religion gibt uns den schönsten Trost in allen schweren Tagen, sie stärkt uns im Kampfe des Daseins, sie gibt uns Kraft gegen die Sünde und zu einem gottwohlgefälligen Leben. Wir christlich Denkenden wollen, daß die Kinder, wenn sie ins Leben hinausgehen, den Trost und die Kraft des Glaubens aus der Schule mit sich nehmen. Wenn sie in der Schule keinen christlichen Religionsunterricht mehr erhalten, dann ist die Gefahr groß, daß sie auf schlechte Wege geraten und schlechte Menschen werden. Wer es also mit unserer Jugend gut meint, der muß wünschen, daß der Religionsunterricht in der Schule bleibt und hoffentlich wird die kommende Nationalversammlung dafür sorgen, daß der Wunsch der Mehrheit des deutschen Volkes nach Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Schule erfüllt wird.

H. P. Dittersch.

Das der heutigen Nummer u. a. beigelegte Flugblatt Nr. 50 der Deutschen demokratischen Partei enthält eine überflüssige Zusammenstellung aller Ziele dieser Partei für den kommenden Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Wertvoll ist insbesondere der Hinweis am Fuße des Flugblattes, daß jeder Wähler am Wahltag darauf achten müsse, daß die ihm ausgehändigten Wahlzettel genau die Namen der Kandidaten enthalten, weil die Stimme sonst für die Partei verloren wäre. Stimmzettel, in welchen andere Namen als die vorgezeichneten irgendwie handschriftlich oder durch Druck eingefügt sind, sind ungültig. Deshalb ist ein genaues Vergleichen dringend am Platze.

Freiburg, 14. Annar. Gefchllicher Höchstpreis
 Bro 100 kg weißer Weizen 32,00 Mk. Gelber Weizen
 32,00 Mk. Roggen 30,00 Mk. Bran-Gerste 30,00 Mk.
 Buttergerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln
 11,— Mk. Sen 20,— Mk. Mischstroh 9,— Mk. Stumm-
 stroh 8,00 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk.
 Futter 1 kg 7,80 Mk. Eier 1 Schock vom Produzenten
 14,40 Mk., vom Wiederverkäufer 18,80 Mk.

„Mein lieber Geist!“
 Wenn Du Deine Augen auf diese Zeiten
 senkst, so denke, daß ein Unglücklicher sie theilt,
 der vielleicht Dein Mittelw, nicht aber Deine
 Betrachtung verdient; dieser Unglückliche ist Dein
 Vater. Du weißt, wie die verhängnißvolle Exe-
 cutionsstund, in die mich Dürberg, ob mit
 oder ohne Wissen, hineingelegt, mit einer Schu-
 denlast aufgeführt hat, die zu tilgen ein Ding
 der Unmöglichkeit ist. Die Mangel an meiner
 Vermögenlichkeit würde ein Vermögen behin-
 dern, mit es Du von Dürberg bei Deiner Gei-
 stungeliefert wurde, ohne daß Dürberg sein
 Verprechen hielt. Er sagte mir heute selbst in

kleiner Junge in Winter Nothes wohl bergen und dich ausweinen. Aber er fand keine erlösenden Kräften. Auf war mit Eibulle auf Gassenstein geblieben. Thierberg hatte er heute morgen flüchtig beim Begräbniß gesehen. Sie hatten sich wohl und flüchtig die Hand gereicht, dann waren sie auseinandergegangen. Zante Wale und Eva hatten ihm noch ein paar freundliche teilnehmende Worte gesagt, die er kaum verstanden, und nun lag Werb vor dem Bilde seiner verstorbenen Mutter, an der Stelle, wo sein Vater seine letzten Lebensstunden in qualvoller Angst und Pein durchlebte, und fand nicht vor Wut, die letzten Worte seines Vaters zu lesen. Eibull ermannte er sich. „Es muß sein“, flüster er, „ich muß Gewißheit haben.“ Mit atemrenden Händen, so wie er das schmerzliche Siegel des Sterbes, dann begann er in sicherster Spannung zu lesen:

Stirbende Seele.
Roman von M u n n s o n .
(16. Fortsetzung.)
Verd's Stiefmutter lag krank zu Bett. Der unermüdete Schlag hatte die garbe und unerschländliche Frau ganz niedergedrückt. Als ob höchste Fassungslös und ganz in Tränen aufgelöst. Moos hatte im Verein mit Baker Berger die vielen außerordentlichen Vorgelegenheiten, die ein Ehepaar mit sich bringt, übernommen und war nicht zu Hause. Mutter sollte aber hatte mit feiner Hand die Fäden des ganz braud liegenden Hausmens ergreifen, und ihre Umstände, ihre Mühe, ihre Güte und ihr ausgeprochenes Kärgersinn wurden von allen wohlthend empfunden, am meisten aber von Verd, der immer wieder, wenn er Mutter sollte sah, das Gefühl hatte: ach könnte ich doch deinen Kopf wie als

Martha, Ihr macht mir Sorge, Ihr habt alle nicht gelernt zu arbeiten, und ich flüchte, das Leben wie's Euch noch in eine arme Schule nehmen und Euch das Latein, das ich heute von mir schließere, schoner machen.

Bedarft Euren Vater nicht, der Euch vielleicht als Geiſt erſcheinen mag, daß er das Leben fortrüſt, anſtatt Schande und Noth mit Euch zu tragen. Vielleicht kommt die Zeit, wo Ihr einſehen werdet, daß ich den einzigen Weg gegangen bin, der mir übrig blieb. Bisher habe ich des Schicksal's Stof in Euren getragen, ich wollte auch in ihm ſtehen. Ich hoffe zu Gott, daß ein günſtiges Geſchick es ermglicht, daß das Chren-

Sich weiß nicht, ob sich noch etwas aus diesen letzten Fleiß noch retten lassen, oder ob alles dahin, ich weiß nur, mein Sohn, daß ich mühe bin, Herbensmühe. Ich habe schwer und lange gekämpft, ob ich diesen letzten Schritt in jenes bunte Land tun sollte, von dem es keine Wiederkehr gibt. Der Gedanke, auch meine Kinder und meine arme Frau allein und in Sorge und Noth zurückzulassen, macht mir die letzte That schwer, bitter schwer. Aber es muß sein. Ich sehe keinen anderen Ausweg als die Regel, die allen Kämpfern und allem Sängern ein Ziel setzt. Es ist nicht so schlimm als die Schande, die unaussprechliche Schande. Um Nothwendig ist mir nicht bange, er braucht wenig ich hat etwas Süßes gelernt. Nach dem Träumen kann er sich irgendwo als Menschwohl niederlassen, das wenigstens er noch besitzt, wird gerade ausreichen, daß Ziel zu erreichen, oder Du, Geduld, Mitleid und die

[illegible]

Seibitz-Bücher.
Unterhaltung-Bereich zur „Waldburger Zeitung“
Nr. 13. Waldenburg, den 16. Januar 1919. Bd. XXXVI.

Änderung der Wochen-Fett-Verzehrmenge.

Die Bezirksfettstelle in Breslau gibt hierher bekannt, daß sie infolge der ungünstigen Zufuhren von Butter gezwungen ist, eine anderweitige Regelung der Fettversorgung der Bevölkerung vorzunehmen.

Zurückzuführen ist der Mangel an Butter darauf, daß alle Zufuhren aus der Provinz Posen in Wegfall gekommen sind und daß ferner das Haupt-Produktionsgebiet, die Grafschaft Glatz, erheblich geringere Mengen an Butter abliefern kann.

Für den Kreis Waldenburg ist ganz vorzugsweise bestimmt worden, daß vom 20. Januar d. J. ab wöchentlich abwechselnd entweder 40 g Butter oder 60 g Margarine zur Ausgabe kommen. Schon jetzt wird aber bemerkt, daß die Margarinezufuhren abhängig sind von den politischen und wirtschaftlichen Wirren Groß-Berlins.

In der Woche vom 13. bis 19. Januar werden, wie bisher, noch 50 g Butter ausgegeben.

Waldenburg, den 11. Januar 1919.

Der Landrat.

gez. von Götz.

Für den Arbeiter- und Soldatenrat.

Der Ernährungsbeirat.

gez. Grützmacher.

In der Woche vom 13. bis 19. Januar 1919 werden 140 Gramm Fleisch und 60 Gramm Wurst ausgegeben.

Waldenburg, den 15. Januar 1919.

Der Landrat.

Entrichtung der Umsatzsteuer für 1918.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 20. v. Mts. werden die dazu Verpflichteten nochmals aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbeitrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 1. August 1918 bis 31. Dezbr. 1918 bis spätestens Ende Januar d. J. dem unterzeichneten Umsatzsteueramte (Mithaus, Erdgeschoss rechts, Zimmer Nr. 5) schriftlich einzureichen.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden; sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramte kostenlos entnommen werden.

Den Steuerpflichtigen, die die Erklärung nicht rechtzeitig abgeben, kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der endgültig festgestellten Steuer auferlegt werden.

Waldenburg, den 15. Januar 1919.

Magistrat.

Umsatzsteueramt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Guts- und Plegelbesizers Ludwig Schott in Ober Salzbrunn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlusstermin auf

den 6. Februar 1919, vormittags 10 Uhr,

vor dem Amtsgerichte hierseits, Zimmer 23, bestimmt.

Waldenburg, den 13. Januar 1919.

Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Nieder Herrmsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 20. Januar 1919, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mittelsdorf) eine Übung der Reservekolonne Nr. 1 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hindernd zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrmsdorf, 9. 1. 19.

Gemeindevorsteher.

Nieder Herrmsdorf.

Bezahlung von Winterkartoffeln.

Diejenigen Ortsbewohner, welche ihre Winterkartoffeln in Raten bei der Gemeinde bezahlen wollten, werden ersucht, dies Donnerstag den 16. Januar 1919, vormittags von 8—11 Uhr, im Lebensmittellager vorzunehmen und hierbei die ihnen bei Bestellung der Kartoffeln ausgehändigten Anweisungen vorzulegen. Wer die Zahlung unterläßt, hat Annahmehaltung zu gewärtigen.

Nieder Herrmsdorf, 13. 1. 19.

Gemeindevorsteher.

Langwalthersdorf.

Die Ausgabe der Brotkarten, Brotzusatzkarten und der Kaffee-Erlasskarten Nr. 6 findet Freitag den 17. d. Mts. im Gemeindeverwaltungsamt statt und zwar an die Haushaltungen Nr. 1—75 vormittags von 8—9 Uhr, und an die Haushaltungen Nr. 76—153 vormittags von 9—11 Uhr. Die Anhänger der Kaffee-Erlasskarten sind alsbald an den Kleinhandler, von welchem der Kaffee-Erlass bezogen werden soll, abzugeben. Pünktliche Abholung der Karten wird zur Pflicht gemacht.

Langwalthersdorf, 14. 1. 19.

Gemeindevorstand.

Meine Geschäftsräume

befinden sich jetzt

Friedländer Straße Nr. 28

(Café Kaisertrone).

Justizrat Kochmann,

Rechtsanwalt und Notar.

Deutschnationale Volkspartei.

Wer für ein kräftiges deutsches Volkstum, für eine lebensfähige Kirche eintritt,

wer auf dem Boden der heutigen Ordnung wirkliche Volksfreiheit und nicht die Diktatur einer Bevölkerungsklasse erstrebt,

wer dem Staate freudig opfern will, was er braucht, aber in Privateigentum und Privatwirtschaft nicht veralteten Mißbrauch sieht,

wer entschlossen ist, unter möglichstem Ausgleich widerstrebender Interessen, an der Gründung aller Wirtschaftsprüfung aller Kräfte am politischen und wirtschaftlichen Neubau des Staates ohne Vorurteil mitzuarbeiten,

der komme zu uns.

Wir sind keine Junker; sucht sie auf unserer Kandidatenliste!

Wir sammeln die Männer und Frauen aller Schichten und Berufe des Volkes, die mit uns als einzige Rettung aus tiefster Not, um ein starkes Deutsches Volksbewußtsein ringen wollen.

Darum wählt unsere Kandidaten-Liste,

sie lautet wie folgt:

Prof. Dr. Sommer, Breslau.

Eisenbahnrechnungsrevisor Deglerk, Breslau.

Landwirt, Hauptmann d. Res. Hinke, Gutsen.

Oberpostschaffner Karl Kapelle, Breslau.

Superintendent D. Eberlein, Strehlen.

Kaufmann Dr. Dzialis, Breslau.

Stadtverordneter Thum, Breslau.

Frau Professor Emmy Kaufmann, Breslau.

Volkschullehrer Gottwald, Reichenbach.

Eisenbahnzimmerer Anton Schönfelder, Breslau.

Direktor Winkler, Dels.

Maurer- und Zimmermeister Plümcke, Rimplisch.

Neuhendorf.

Ausgabe der Petroleumkarten

für den Monat Januar 1919

Freitag den 17. Januar c.,

vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Gemeindebüro.

Neuhendorf, den 14. 1. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Die bei der Schließung des Provinzialfeuerzettel verfallenen Personen werden hierdurch benachrichtigt, daß am 1. Januar die Gebäude- und Mobiliarversicherungsbeträge für das Kalenderjahr 1919 fällig waren.

Ich ersuche hiermit ergebenst, die Beiträge bis spätestens 20. Januar 1919 an die Gemeindekasse hierseits einzahlen zu wollen.

Neuhendorf, den 11. 1. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der neuen Brot- und Zusatzkarten, sowie Fleischkarten Sonntag den 18. Januar c.,

vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Gemeindebüro.

Für die Einwohner von Neu Grauhendorf vormittags von 11 bis 12

Uhr in der evang. Schule in Neu Grauhendorf.

Neuhendorf, den 14. 1. 19.

Gemeindevorsteher.

Seitendorf.

Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung für die 2. Januarhälfte erfolgt

Donnerstag den 16. Januar c.,

vormittags von 9 Uhr ab,

im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes.

Seitendorf, 14. 1. 19.

Der Gemeindevorsteher.

Aus dem Felde zurück,

empfiehlt sich zur

Instandsetzung aller Wagen, wie: Balken-,

Café- und Dezimalwagen,

nach den neuesten Vorschriften unter Zusage guter,

sachgemäßer Ausführung.

Gleichzeitig bringe ich meine selbstgefertigten

Dezimalwagen

in empfehlende Erinnerung.

Karl Pause, Schlossermeister,

Dittmannsdorf.

Geschäfts-Eröffnung.

Aus dem Felde zurückgekehrt, habe ich mein seit 3 Jahren stillgelegtes

Malergeschäft

nun wieder eröffnet und bitte die werthe Kundschaft, mich mit Aufträgen gütigst besorgen zu wollen.

Geschäftsbüro

Paul Bradler, Dekorationsmaler,

Waldenburg Neustadt, Brangelstraße 3.

Sandwerker, Ende 20, evang. wünscht Fräulein od. jg. Witwe zwecks Heirat kennen zu lernen. Geschäftstestimon. in Lebensmittell. Branchen. etw. Vermög. erwünscht. Zuschr. u. Z.104 an die Exp. d. Bl.

Eine englische Drebrille

sofort oder später zu verkaufen.

P. Heiber, Altwasser,

Charlottenbrunner Str. 128.

Vorteilhaftes Serien-Angebot in Haus- und Küchengeräten, Kurz- und Weisswaren.

1 Meter Wäscheborte	3	1 Scheuerbürste	95	1 Krawatte	195	2 Scheuertücher	195
1 Dtzd. Hosenknöpfe	8	1 Kaffee- od. Zuckerbüchse	95	3 Rollen Closettpapier	195	1 Paar Strumpfhalter	195
1 Meter Soutasch	8	1 Tafel Schlenkschoner	95	1 Schock Klammern	195	1 Meter breite Tüllrüsche	195
1 Zaspel Stopfgarn	18	1 Paar Knaben-Hosenträger	95	1 Glanzbürste	195	1 Tablettdeckchen	195
1 Zaspel Twist	28	1 Blusenkragen	95	2 Ess-Teller	195	1 Schmuckkasten	195
1 Zaspel Zwirn	38	1 guter Schnitzer	95	1 Ausklopfen	195	1 Hornstaubkamm	295
1 Brief Nähnadeln	25	1 Spiegel	95	1 Nachtlampe	195	1 Hornfrisierkamm	395
1 Brief Stecknadeln	25	3 Mappen Briefpapier	95	1 Wandbild	195	1 Paar Hornseitenkämme	350
1 Brief Haarnadeln	12	1 Frühstückstasche	95	1 Kammkasten	195	1 seidener Selbstbinder	395
1 Dtzd. Patentknöpfe	38	2 Schneidebrettohen	95	1 Portemonnaie	195	1 Emaille-Nachtgeschirr	395
1 Dtzd. Wäscheknöpfe	25	2 Kaffeetöpfchen	95	1 Postkarten-Album	195	1 Eml.-Milchkanne 1/2 Ltr.	395
1 Dtzd. Druckknöpfe	38	1 Postkarten-Album	95	1 Glasschüssel	195	1 grosser em. Durchschlag	395
1 Paar Kinderschuhsenkel	12	2 Teebüchsen	95	1 Kohlschale	195	1 Eierschrank	395
1 Paar lange Senkel	38	2 Kaffesiebe	95	1 Butterdose	195	1 Damenhandtasche	395
1 Meter Seidenband	48	1 Halskette	95	1 Gewürztagere	195	1 Einkaufskorb	395
1 Meter Schürzenband	18	1 Scheere	95	1 Emaille-Schüssel	195	1 Paar Fülllinge	395
1 Rolle Nähseide	15	1 Schlüsselhalter	95	1 Marknetz	195	1 Paar Herrensocken	395
1 Meter Bettgimpe	28	3 Kaffeelöffel	95	1 Paar Kinderstrümpfe	195	1 P. Gummistrumpfbänder	395
1 Rolle Schnur	18	2 Esslöffel	95	1 Blusenkragen	195	1 Handfeger	395
1 Brief Nadeln sortiert	28	1 Milchkrüglehen	95	1 Lederbügel (Ersatz)	195	1 Kragengarnitur	395
1 Paket Lockenwickler	38	1 Zuckernapf	95	2 Rollen Butterbrotpapier	195	1 gross. Postkartenalbum	395
1 Meter Schürzenband	18	2 Emaille-Töpfe	95	1 Karton Briefpapier	195	1 Paar Nickelbestecke	395
1 Rolle Papierspizze	38	2 Quirls	95	2 Gummilätzchen	195	Seidenbänder in allen Farben u.	
1 Paar Manschettenknöpfe	48	3 Riechkissen	95	1 Handtuchhalter	195	Bretten.	
1 Schneidebrett	48	3 Dosen Schuhcreme	95	1 Taschenmesser	195	Handarbeiten (kein Papierstoff),	
1 Schnitzer	68	2 Haarschleifen	95	1 tiefer em. Teller	195	in allen Preislagen, mit passend.	
2 Stück Fetbüchsen	95	3 Dtzd. Druckknöpfe	95	1 Bürentasche	195	Stückgarn.	

Partiwaren-Haus am Sonnenplatz.

Helfer, Helferinnen!

Die Deutsche demokratische Partei braucht am Sonntag den 19. Januar, dem Wahltag zur Deutschen Nationalversammlung, Eure Hilfe.

Wer als Wahlleiter eines Abstimmungsbezirks, als Zettelführer, als Schlepper, als freiwilliger Zettelverteiler,

tätig sein will, stelle sich zur Verfügung und melde sich beim Vorsitzenden des Wahlvereins der Deutschen demokratischen Partei

Herrn Rechtsanwalt **Dr. Cohn,**
Ring 3.

Wahlverein der Deutschen Volkspartei Waldenburg i. Schles.

Entsprechend dem einstimmigen Beschluß unserer Generalversammlung vom 17. 12. 18 bitte ich unsere Mitglieder und Gesinnungsgenossen, bei den bevorstehenden Wahlen ihre Stimmen der Liste der

Deutschen demokratischen Partei

zu geben.

J. A. der Generalversammlung:
Professor **Rosenhauer,** Vorsitzender.

A. Tschöpe, Dentist, Waldenburg.

Kirchplatz 5, Ecke Issmerstrasse.

Atelier für Zahnersatz,

Plomben, :: Zahnoperationen,
Nervtöten.

Umarbeitung schlechtsitzender Zähne.

Spezialität: Goldkronen- und Brückenarbeiten.

Schonendste Behandlung. Solide Preise.

Sprechst.: W. vorm. 9-1, nachm. 3-6 Uhr,
Sonntags von 10-12 Uhr.

Langjähriger Assistent und Praxisleiter
meines Bruders.

Schweidnitz.

Seitendorf.

Im Anschluß an meine Bekanntmachung, betreffend Wahl zur verfassunggebenden Nationalversammlung, gebe ich hiermit noch bekannt, daß jeder Wähler die Nummer, unter welcher er in der Wählerliste verzeichnet steht, bei seinem Hauswirt in Empfang nehmen kann. Bei Abgabe des Stimmzettels am Wahltag ist diese Nummer dem Protokollführer anzugeben.
Seitendorf, den 14. 1. 19.
Gemeindevorsteher.

Jeden Posten Birnbauholz

kauft
Spinnerei Altwasser.

1 geb. Offizier- od. Rohrplattenkoffer, mittlerer Größe, zu kaufen, sehr gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Häuser-Verkauf.

Die in Weißstein, Flurstraße Nr. 12/13, in der Nähe des Gasthofs „zum Hochwald“ belegenen 3 Keller'schen Hausgrundstücke werden wegen Erbauseinandersetzung durch den Unterzeichneten verkauft. Preis 125 000 Mark.
Anzahlung 25 000 Mk.
Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

4 gute Arbeitspferde

verkauft sehr preiswert
Franko, Nieder Salzbrunn.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Siegtrugener Verein).

Auskunft in Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch Herrn A. Tilsch, Kaiser-Wilhelmplatz 8. Fernruf 815.

Eine schöne Damen-Maske zu verkaufen Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 47, bei Feigler.

Eine gebrauchte Bettstelle mit Matratze zu verkaufen
Töpferstraße Nr. 2, II, I.

Eine große Badewanne ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rohrbrücken hat abzugeben
Vorpostenstraße Nr. 10
Ludwig.

Ein Regal, 30 cm lang, 20 Schubkästen im Unterteil, Oberteil Kasten, ein Regal mit 30 Schubkästen, beide geb., z. verk.
Hoffmann, Auenstr. 3, I. Etg.

Ein Brotschrank, ein Tisch u. eine Wiege zu verkaufen bei Pohl, Schellstraße 14, 3. Etg.

Gebrauchter Uniform-Mantel für mittlere Figur zu verkaufen
Hofstraße 7 a, I.

Friseurlehrling bald oder zu Ostern gesucht bei Winkler, Waldenburg i. Schles., Sandstraße 10.

Ein Tischlerlehrling kann sich bald oder Ostern melden bei Ed. Liebig, Tischlermeister.

15- bis 16-jähriges Dienstmädchen per sofort gesucht. Ehrlichkeit u. Sauberkeit Bedingung. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Eine saubere Waisfrau kann sich bald melden
Hotel „Selber Löwe“.

Ein zuverlässiger Schneidergeselle kann sich zum sofortigen Antritt melden.
Schneidermeister R. Kintzler, Waldenburg Neustadt, Hermannstraße 26, 1. Tr.

Einen Lehrling sucht H. Krause, Schuhmachermeister, Weißstein, Flurstr. 18.

Eine Köchin zum baldigen event. späteren Antritt gesucht.
Hotel „zur goldenen Sonne“.

Eifrige Zuarbeiterin für Damenschneiderei sucht
L. Grüning, Ring 5, III.

Junges Mädchen sucht per 1. April Anstellung als Verkäuferin. Gef. Angebote unter „Verkäuferin“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit
Buchdruckerei Ferdinand Dornel's Erben.

Die endgültige Regelung der Angelegenheit wird der preussischen Nationalversammlung oder einer später zu berufenden geschäftlichen Körperschaft vorbehalten sein.

Gezeichnet: Hirsch.

Rechte Sozial-Nachrichten.

Schaffung von Arbeiterheimstätten und Kleinfriedhöfen im Kreise Waldenburg.

Die eine Besprechung, die der Diplom-Ingenieur Rupperts mit dem Generalbevollmächtigten des Fürsten von Pleß, Hauptmann von Pohl, hatte, ergab, findet die auf Schaffung dauerlicher Kleinfriedhöfen und Eigenwohnstätten abzielende Bewegung beim Fürsten von Pleß weitgehendes Entgegenkommen. Er hat auf eine Anfrage der Landwirtschaftskammer bis zu Eintritt seines landwirtschaftlichen Gesamtbesitzes für solche Zwecke zur Verfügung gestellt und will geeignete Gelände dort, wo Nachfrage ein Bedürfnis ergibt und die Vorbedingungen eine günstige Entwicklung erwarten lassen, gern abgeben. Erfolgreichweise wird dabei entsprechend den Forderungen der Bodenreformer darauf Bedacht genommen werden, daß das Gelände, sei es durch Erbschaft, sei es dadurch, daß die Abgabe an eine gemeinnützige Gesellschaft oder öffentliche Körperschaft erfolgt, der Spekulation dauernd entzogen wird, da anderenfalls in Kürze wieder ungeheure Preissteigerungen eintreten würden.

Es besteht somit die Wahrscheinlichkeit, daß in kurzer Zeit mit der Schaffung sowohl von dauerlichen Kleinfriedhöfen, wie auch von Eigenwohnstätten wird begonnen werden können, was insbesondere auch im Interesse der Kriegsverletzten und der heimgelassenen Krieger überhaupt lebhaft zu begrüßen ist. (Interessant wäre es, zu erfahren, unter welchen Bedingungen der Fürst von Pleß seinen Grundbesitz für derartige Kleinfriedhöfe zur Verfügung stellt. D. Red.)

Bergarbeiterforderungen. Zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und den Werkverretern kam es bezüglich der Forderungen der Arbeiter zu folgender Vereinbarung: Vorbehaltlich der Zustimmung der Grubenbestände bezog. Grubenbestände erklären sich die Werkverreter im Interesse der Weiterentwicklung der Ruhe im Revier bereit, einmalige Zulassungszulagen nach den Vorschlägen der Arbeiterorganisationen den Arbeitern zu gewähren, und zwar verheirateten männlichen Arbeitern 250 Mk., unverheirateten männlichen Arbeitern und arbeitenden Knappschichtarbeitern 150 Mk., allen anderen 100 Mk. Die Auszahlung erfolgt in zwei Raten, am 1. Februar und 1. April. Mit Wirkung vom 1. Januar d. J. werden die Mindestlöhne um eine Mark je Schicht und der Abschlag entsprechend erhöht. Am 1. Juli soll eine weitere Erhöhung des Lohnes um 1 Mark je Schicht für alle Arbeiter erfolgen. Die Festsetzung des Mindestlohnes auf einen festen Betrag hat zur Voraussetzung, daß seitens der Organisationen und Arbeiterausschüsse mit allem Nachdruck auf eine allgemeine Erhöhung der Arbeitsleistung hingewirkt wird. Die Vertreter der Arbeiterschaft übernehmen die Verpflichtung, daß bis 1. Juli 1919 auf keinen Werke weitere Forderungen gestellt werden, und daß ohne vorherige Vereinbarung zwischen den Organisationen die Arbeit nicht eingestellt wird.

*** Einrichtung der Unfallkasse für 1918.** Eine hierauf bezügliche Bekanntmachung des Magistrats (Unfallsteueramt) befindet sich im Anzeigenenteil der heutigen Nummer unserer Zeitung, worauf wir hiermit noch besonders hinweisen.

*** Frauen-Versammlung.** Die gestern Abend hier in der „Gortauer Halle“ von dem Waldenburger Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei veranstaltete Frauen-Versammlung war außerordentlich stark besucht, und die beiden Redner, Herr Parteisekretär Pletsch und Herr Pastor Gottschid, fanden lebhaften Beifall. Einige jugendliche Sozialdemokraten, die der Versammlung beizuhören, versuchten wiederholt durch Zurufe und Unterbrechungen dem Hauptredner, Herrn Pastor Gottschid, das Wort abzuschneiden, doch legte sich schließlich ein alter Organist der sozialdemokratischen Partei ins Mittel und verurteilte in ruhigen Worten auf das schärfste jeden Terror in Bezug auf die Redefreiheit. Das vernünftige Auftreten dieses Parteigegners ermöglichte dann denn auch einen weiteren würdigen Verlauf der Versammlung.

*** Eine Postbeamtenversammlung,** die zahlreich besucht war, fand hier am letzten Sonntag in der „Herberge zur Heimat“ statt. Ober-Postinspektor Ritsche aus Breslau führte in einleitendem Vortrage aus, daß durch die Umwälzung unserer Staatsform auch für die unteren Beamten das Morgenrot der Freiheit aufgegangen ist. Er besprach verschiedene Einrichtungen und Erleichterungen, die den unteren Beamten bisher gewährt wurden, und ermahnte die Kollegen zu fester Organisation und Einheit. Nur hierdurch könne die Hebung des Standes und eine Besserung der Verhältnisse erreicht werden. Der Redner trat für die Kandidatenliste der Sozialdemokratie ein, desgleichen in der Diskussion die Herren Böcker (Vitzthum) und Weigelt (Waldenburg).

*** Wertpapiere bis 100 Mark.** Den Auslieferern von Paketen kann zu eigenem Nutzen nicht dringend genug empfohlen werden, von der Erleichterung Gebrauch zu machen, die die Postverwaltung in dankenswerter Weise für Wertpapiere bis 100 Mark eingeführt hat. Die Regelung besteht darin, daß an solche Pakete hinsichtlich ihrer Verpackung keine höheren Anforderungen gestellt werden, als bei gewöhnlichen Paketen, und daß Versegelung überhaupt nicht verlangt wird. Die Wertangabe ist nur auf der gelben Paketkarte niederzuschreiben, nicht auch, wie bei den Paketen

über mehr als 100 Mark, auf dem Paket selbst. Sagen die Entfrachtung der Versicherungsgebühr von 10 Wg. ersetzt die Post in Verlust- und Beschädigungsfällen unterfützt den Wert bis 100 Mark. Ueber jede derartige Sendung wird bei der Entfrachtung eine Bescheinigung erteilt.

A. Reichenberg. Wählerversammlungen. Am Sonntag fanden im Gasthof „zum deutschen Hofe“ drei Wählerversammlungen statt. Die erste, von der Sozialdemokratie nachmittags 2 Uhr anberaumte Versammlung hatte in bezug auf Besuch großen Erfolg. Um 4 Uhr fand eine von der Zentrumspartei einberufene Versammlung statt. Hier sprach Pfarrer Seidenreich aus Charlottenbrunn. Einen recht bewegten Verlauf nahm die abends 7 Uhr abgehaltene Wählerversammlung der deutsch-nationalen Volkspartei. Nach Begrüßungsworten des Pastors Arndt sprach Stadtpfarrer Schilbach über das Thema „Im Entscheidungskampf um Nation und Religion“. Unter den Besuchern war die Sozialdemokratie besonders stark vertreten. Schon während des Vortrages wurde dem Redner durch Zwischenrufe heftig widersprochen. An der nun folgenden Aussprache beteiligten sich die Bergbauer Schmidt und Leichter in Reichenberg und der eben aus dem Felde zurückgekehrte Bismarckmeister Kümmer in Dittmannsdorf. Alle drei Redner erörterten die Schulfrage am Kriege, der Revolution und am Zusammenbruch und wandten sich gegen die Politik der früheren deutschen Regierung unter dem konservativen Regiment und der Partei, die sich jetzt den Namen „Deutsch-nationale Volkspartei“ gibt. Auf diese Ausführungen hielt Pastor Schilbach die Schlussansprache, während der sich wiederholt ein großer Lärm erhob und die Teilnehmer den Saal verließen.

r. Wülfegiersdorf. Todesfall. Hier starb der Sanitätsrat Dr. Siegfried Odenroff. Mit dem Verstorbenen ist eine vielbekannte, schaffensfreundliche Persönlichkeit dahingegangen.

Eingefandt.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die vorläufige Verantwortung.

Offener Brief an das „Neue Tageblatt“.

Die Konservation, die sogenannte „Deutsch-nationale Volkspartei“, im Waldenburger Kreise haben die durch nichts gerechtfertigte Beschränkung gehabt, daß es etwa in diesem Kreise noch Leute geben könnte, die da glaubten, die Deutsch-nationalen seien inslande, den Wahlkampf mit anständigen Mitteln zu führen. Dieser Gedanke muß ihnen doch gar zu entschieden gewesen sein, und deshalb gab es für sie nur eins: so rasch als möglich die Persönlichkeit darüber aufzuklären, daß die Deutsch-nationale „Vollspartei“ sich im vollen Umfang den Grundsatz zu eigen gemacht hat: der Zweck heiligt die Mittel, und jedes, auch das gemeinste und niederträchtigste Mittel ist recht, sofern es nur die Aussicht bietet, den politischen Gegner erfolgreich zu verdrängen und mit Schmutz bewarfen zu können! Die gestrige Nummer des „Neuen Tageblattes“ bringt im Infantenstil eine Zusammenfassung: Die neuen Parteien. Darin heißt es: Wir haben jetzt folgende Parteien:

1. Die Sozialdemokratie — (folgt eine Aufzählung der Programme der drei sozialdemokratischen Gruppen).
2. Die (deutsch-)demokratische Partei. Führung: „Berliner Tageblatt“. Interessensvertretung der Banken und des Großkapitals. Feindschaft gegen das flache Land, gegen Bauern und Großgrundbesitzer. Feindschaft gegen die christliche Kirche. Bündnis mit der Sozialdemokratie.

So viel Worte, so viel bewußte und beabsichtigte Lügen! Wer oder was gibt zunächst den Deutsch-nationalen das Recht, den Namen einer anderen Partei anzunehmen? Ist es nicht der Gipfel der Unverschämtheit und der politischen Unaufrichtigkeit, durch Einklammerung des Wortes „deutsch“ die deutsche Meinung der deutschen Demokraten zu verdächtigen?

Ist das nicht der alte konservative Dünkel, der von jeher deutsches Denken und Fühlen einzig und allein für sich in Anspruch nahm, in trassierter Form? Und da wagt es die Deutsch-nationale Volkspartei, zu behaupten, sie sei nicht die Nachfolgerin der früheren Konservern, sondern eine von neuen Gedanken und neuen Grundsätzen erfüllte neue Partei! Weiter: Führung: „Berliner Tageblatt“ und dergl. Dann: Interessensvertretung der Banken und des Großkapitals. Wo steht auf der Kandidaten-Liste der Deutschen demokratischen Partei ein Vertreter der Banken, ein Vertreter des Großkapitals? Wer mag ferner dem geistigen Urheber dieser famosen Zusammenfassung der Parteien den wahnwitzigen Gedanken eingegeben haben, daß eine Partei gleichzeitig der Feind des flachen Landes, der Bauern und Großgrundbesitzer sein könne? Weiter: wer vermag den Schatz eines Beweises dafür zu erbringen, daß die Deutsche demokratische Partei kirchenfeindlich ist, nachdem einwandfrei feststeht, daß ihr Standpunkt sich in allen Punkten mit den Gedanken und Lehren deckt, die der Evangelische Bund und andere kirchliche Organisationen aufgestellt haben? Wann und wo ist jemals von deutsch-demokratischer Seite auch nur ein Wort von einem Bündnis mit der Sozialdemokratie gesprochen worden?

Das „Neue Tageblatt“ und seine mutigen Hintermänner, die in keiner gegnerischen politischen Versammlung das Wort zu nehmen wagen, sondern nur aus dem Hinterhalte mit Schmutz werfen können, kennen die Stellung der Deutschen demokratischen Partei zu den wichtigen politischen Tagesfragen ganz genau und wissen, daß alles, was in der Zusammenfassung: „Die neuen Parteien“ über die Deutsche

demokratische Partei gesagt ist, vom ersten bis zum letzten Wort erlogen ist.

Sie wissen aber auch ebenso genau, daß die Stunde der Abrechnung für die Konservationen geschlagen hat, und daß sie mit der Wahrheit, mit eigenem Farbe-Bekennen und mit gerechter und wahrheitsgemäßer Einschätzung und Würdigung der anderen sich ihr eigenes Grab graben. So heißt es denn: hilf, was helfen kann, und lüge und Verleumdung sind von jeher in den richtigen, d. h. entscheidenden unaufrichtigen Händen gute und wirksame Waffen gewesen.

Ich fordere nun hiermit das „Neue Tageblatt“ auf, das von ihm abgedruckte angebliche Parteiprogramm der Deutschen demokratischen Partei richtigzustellen oder den Beweis für seine Behauptungen zu erbringen. Es wird auch unter den Deutsch-Nationalen im Kreise Waldenburg manchen geben, der sich mit Entrüstung von einer solchen schmutzigen Art, den Wahlkampf zu führen, abtut und das Treiben des „Neuen Tageblattes“ verurteilt. Ich habe im hiesigen Kreise schon in zahlreichen Wählerversammlungen gesprochen, u. immer ist dabei, besonders von gegnerischer Seite, anerkannt worden, daß die Deutsche demokratische Partei den Wahlkampf sauber und mit anständigen Mitteln führt. Daß die Deutsch-Nationalen dazu nicht imstande sind, ist eine Schande für sie und doppelt bedauerlich, da unter den im Wahlkampf auf ihrer Seite stehenden Heiden des Wortes sich mancher befindet, der das geistliche Gewand trägt. Wie schlecht muß es um eine Sache stehen, wenn ihre Vertreter und Verfechter zu solchen unsauberen Mitteln greifen müssen?

Der Verfasser der Aufstellung „Die neuen Parteien“ aber möge sich von mir aus als moralisch geohrfeigt betrachten.

Waldenburg, den 15. Januar 1919.

Georg Pletsch,

Partei-Sekretär

der Deutschen demokratischen Partei.

Von den Lichtbildbühnen.

Das Union-Theater ruft mit seinem neuen Spielplan den berechtigten Beifall des Publikums hervor. Der neue Harry Pigg-Film „Das Haus gegenüber“ zeichnet sich durch äußerst geschickten Aufbau und eine bis zum Schluss spannende Handlung aus. Die beste Nummer des Programms ist aber unstreitig der vieraktige Liebesroman „Christanteme“, in dem die zu höchster Vollkommenheit entwickelte Kunst der beliebigen Berliner Schauspielerin Carola Loelle zu wirksamster Entfaltung kommt. Das Werk, das dem bekannten Roman „Halbwelt“ nachgeschaffen ist, zeigt, wie die blinde Eiferucht des Weibes ein ganzes Leben zerstören und das furchtbare Unglück hervorzubringen kann. Die Darstellerin Via Ray verleiht es in dem dreitägigen Lustspiel „Er. Hochzeit Brautfahrt“ ausgezeichnet, fürmlichen Beifall des Publikums zu erregen und durch ihr launiges Spiel alles zum Lachen zu bringen.

□ Orient-Theater. E. Marlitt war in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts eine der beliebtesten und vielgelesenen Schriftstellerinnen. Ihre Romane erschienen zumeist in der „Gartenlaube“ und fanden besonders bei der Frauenwelt großen Anklang, denn sie verstand es meisterhaft, ihre Helden mit allen Vorzügen auszustatten und zu idealisieren zu formen. Einer ihrer besten Romane, „Die Frau mit den Karminsteifen“, ist neuerdings gewürdigt worden, für das Kino bearbeitet zu werden, und es darf wohl behauptet werden, daß sich gerade dieses Werk mit seiner spannenden Handlung hierzu trefflich eignet. Für die Damenwelt bietet es ganz besondere Anziehung, wie der starke Besuch am ersten Aufführungstag bewies. Die Umrahmung der Handlung ist reich an Naturbildern und zeigt dem Auge des Beschauers die solche Eleganz vergangener Jahrzehnte mit leisem Anklang an die selige Wiederkehrzeit, was recht gemütvoll und anheimelnd wirkt. Ein zweites Schauspiel entrollt sich in dem schmerzvollen Dreiakt „Das Uebel größtes ist die Schuld“, einem etwas düsteren, moderneren Filmwerk, der alle neueren Erfindungen der Kameratechnik aufweist und starke Wirkung auf den Zuschauer ausübt. Da dieser Spielplan bereits Donnerstag abläuft, sei der Besuch aufs angelegentlichste empfohlen.

Wettervorausage für den 16. Januar:

Veränderlich, windig, kühl, frühweisse Regen oder Schnee.

Bankhaus Eichborn & Co.,

Gegründet 1728

Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag: Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Geschäftsleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Wahlverein der Deutschen demokratischen Partei
für den Kreis Waldenburg.

Öffentliche Versammlung

Donnerstag den 16. Januar 1919,
abends 8 Uhr,

im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg:

**„Die Deutsche demokratische Partei
und der Mittelstand.“**

Redner: der Generalsekretär Herr Univers.-Professor
Dr. Obst, Breslau.

Freie Aussprache.

Männer und Frauen aller Stände und Berufe sind eingeladen.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 16. 1. abds.
8 U.: A. □ Begrüss.-Feier
der heimgekehr. Krieger.
Schw.-Ver.

Englischen Unterricht
erteilt in den Abendstunden
W. Franke, Ring 23.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Freitag den 17. Januar, abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

Orient-Theater.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Mittwoch und Donnerstag!

Ein grosser Spielplan.

Aus der grossen Roman-Serie.

Das beliebteste Meisterwerk der berühmten Roman-
Schriftstellerin **E. Marlitt:**

**Die Frau mit den
Karfunkelsteinen.**

5 lange Akte!

5 lange Akte!

Grosses Gesellschaftsdrama.

In der Hauptrolle

Edith Méller.

Vornehme Ausstattung!

Fesselnde Handlung!

Sowie

Hedda Vernon

in:

Der Uebel grösstes aber ist die Schuld.

Grosses Schauspiel in 3 Akten.

Erstklassige Darstellung!

Spannende Handlung!

Grossen Lacherfolg bereitet:

Schnurzel unter der Fuchtel.

Lustspiel in 3 Akten.

Anfang 5 $\frac{1}{2}$ Uhr.

**Gleis- u. Fuhrwerkswagen,
Tafel-, Schalen-
und Dezimal-Wagen**
werden fachgemäß u. preiswert
repariert.

Für saubere Ausführung und
eichamtliche Abnahme leiste ich
Garantie.

Karl Scheierlein,

Wagenbauer,

Waldenburg Schl., Birkenholzstr. 2.

**Sekt-, Rot- und
Weissweinflaschen**

sowie

1/2-Ltr.-Liquörfaschen
faulen

Gustav Seeliger

G. m. b. H.

Hotel Goldenes Schwert
Waldenburg.

Täglich von 7—11 Uhr
abends,
Sonntags von 4—11 Uhr:

Konzert

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Donnerstag den 16. Januar:

Benefiz für den Spielleiter

Herrn Willy Tromper!

Unter Mitwirkung der gesamten

Waldenburger Berg-Kapelle!

Das Glücksmädel.

Operette in 3 Akten

von Max Reimann und Otto

Schwartz. Musik von Otto

Schwartz.

Freitag den 17. Januar:

Volks- und Fremden-Vor-

stellung!

Unter Mitwirkung der gesamten

Waldenburger Berg-Kapelle!

Polnische Wirtschaft.

Operette in 3 Akten.

Musik von Jean Gilbert.

Sonntag den 19. Januar,

nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

Kleine Preise!

Rübezahl.

Zaubermärchen in 6 Akten.

Union-Theater,

Waldenburg, Albertstrasse.

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag!

Reichhaltiger Neuheiten-Spielplan:

Hans Mierendorf

im Detektiv-Abenteuer 4 Akten

Harry Higgs:

Das Haus gegenüber.

Vornehm fesselnde Handlung!

Die interessante Berliner Bühnenkünstlerin

Carola Toelle

im Liebesroman 4 Akten:

Chrysantheme

nach dem bekannten Roman

Halbwelt.

Der Backfisch-Kobold

Lia Lay,

Berliner Bühnenkünstler Carl Auen, Werner Krause

im Lustspiel in 3 Akten von **Franz Hofer;**

Sr. Hoheit Brautfahrt.

Alles lacht!

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Preise 1.50, 1.25, 1.00, 0.75.

Besuch von Nachmittags-Vorstellung 5 $\frac{1}{2}$ Uhr vermeidet
Abendandrang und sichert Plätze nach Wahl.

Freitag! Die Schönheit u. neuester

Filmstern

Ally Kolberg

sowie Stuart Webbs-Abenteuer mit

Ernst Reicher.



APOLLO-THEATER
Ober-Waldenburg
(Zur Plümpe)

Nur noch 2 Tage!

Unwiderruflich nur bis Donnerstag

Ludwig Trautmann

in seiner wunderbaren Filmschöpfung:

Jack Perrys Eheglück

oder:

Das Geständnis am Hochzeitsabend

ein Farmerdrama in 4 Akten.

Herrliche plastische Aufnahmen. Prachtvolle Ausstattung.

Selten ein Werk von solch spannender, ergrei-

fender Handlung. Der Film spielt abwechselnd

in Gesellschafts- und Farmerkreisen,

in Mexiko und Cuba.

Alles lacht über den 3-Akter:

Jettichens Liebesraum

mit Bruno Kastner.

Ab Freitag der
Kolossalfilm: **Menschen, die durchs Leben irren.**